

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

9. Jahrgang

2. Februar-Ausgabe - 17. Februar 1998

Nummer 3

Ridinger-Ausstellung in Tharandt

Anlässlich des 300. Geburtstages des Malers Johann Elias Ridinger (16.2.1698 - 10.4.1767) wurde in der Forstlichen und Jagdkundlichen Lehrschau Grillenburg eine Sonderausstellung eröffnet. Sie umfaßt zwanzig ausgewählte Werke und ist voraussichtlich bis Dezember 1998 zu besichtigen.

Telefon: 035202-2027

Ehrendoktor

Arndt Simon ausgezeichnet

Prof. Arndt Simon, Direktor am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung Stuttgart, erhielt am 6. Februar die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Dresden.

Der renommierte Wissenschaftler und Vorsitzende der Chemisch-Physikalisch-Technischen Sektion der Max-Planck-Gesellschaft erhielt die hohe wissenschaftliche Auszeichnung in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der präparativen und theoretischen Festkörperchemie und in Würdigung seines Engagements um die Förderung der Anorganischen Chemie an der TU Dresden.

Die Laudatio wurde vom Prodekan für Chemie der TU Dresden, Prof. Peter Böttcher, gesprochen.

mb



Prof. Arndt Simon

Die Zeit läuft! – Neues Semester wirft Schatten voraus



Auch die Uhr im Turm des Gebäudes Weberplatz (hier Uhrmachermeister Lange bei Kontroll- und Pflegearbeiten) muß intakt sein, wenn das neue Semester in einigen Wochen beginnt. Foto: DNN/Flechtner

AUS DEM INHALT

Seite 2

Molekularbiologie in der Schule: Gentechnik für Schüler des St. Benno-Gymnasiums

Seite 3

Studierqualitäten vor Ort erkundet: Dresdner Studenten testeten italienische Hochschulen

Seite 4

Aufbau des Dresdner Schlosses: Was aus den Ideen von TU-Dozent Falk Jaeger wurde

Seite 6

Wenn Kinder Ängste haben: TU-Psychologen untersuchten Angst- und Panikproblematik

Seite 8

Altes und Neues auf dem Campus: Überlegungen zur Synthese von Kunst und öffentlichem Raum

Selbständiges Lernen kann nicht ersetzt werden

Multimediales Lehr-Lern-Labor eröffnet / Lernen setzt immer geistige Aktivität voraus

Oft wird der Eindruck erweckt, mit Multimedia-Technologie ginge das Lernen wie von selbst – selbständiges lebenslanges Lernen könnte quasi automatisch initiiert werden. Als Lernpsychologe muß man das etwas gerade rücken. Lernen setzt immer eine aktive Auseinandersetzung mit Medien und Materialien voraus. Fehlt diese Auseinandersetzung oder findet sie nur oberflächlich statt, sind in der Regel keine nennenswerten Lernergebnisse zu verzeichnen. Diese elementare Erkenntnis gilt auch für Multimedia. Vorteile der Multimedia-Nutzung beim Lernen liegen v.a. darin, daß auf der Basis unterschiedlicher Materialien gelernt wer-

den kann. Sie sind zunehmend leichter über das Internet abzurufen und stehen flexibel und unabhängig von Zeit und Ort nach Bedarf zur Verfügung. Multimedia-Technologien bieten prinzipiell auch Interaktionsmöglichkeiten mit den Materialien, die bei traditionellen Medien nicht möglich sind. Damit diese Vorteile auch tatsächlich zum Tragen kommen, sind zwei Vorbedingungen zu erfüllen:

1. Man braucht eine gediegene technische Ausstattung. Sie steht mit dem Labor jetzt zur Verfügung.

2. Man benötigt qualitativ hochwertiges Lehrmaterial, das dazu anregt, sich intensiv mit einem Themengebiet

auseinanderzusetzen. Das neue Labor bietet hervorragende Möglichkeiten, neue Formen des Studierens zu entwickeln und zu erproben. Die Möbelausstattung und die Möbelanordnung erlauben nicht nur Einzelarbeit in Reih und Glied, wie das oft in Computerkabinetten zu sehen ist, sondern ermöglichen die Bildung von Lernteams unterschiedlichen Könnensniveaus sowie das Lernen und Arbeiten in Gruppen, auch über Videokonferenz.

Bei der Eröffnung wurden mehrere Themen vorgestellt. Dazu zählen beispielsweise:

- Studierplatz 2000: Entwicklung und Evaluation multimedialer Werk-

zeuge für Lehrende und Studierende, ein Projekt, das die meisten Ressourcen bindet. Ziel des Projekts ist die Erarbeitung psychologischer und arbeitswissenschaftlicher Kriterien für die Gestaltung von Werkzeugen, die einerseits das selbständige Studieren mit modernen Informationstechnologien unterstützen, andererseits den Lehrenden die Lehrmaterialbeschaffung und -aufbereitung erleichtern.

- Mentales Training: ein computerunterstütztes Trainingsprogramm für Spitzenschwimmer, mit dem sie ihre Bewegungsvorstellung präzisieren und korrigieren können.

Prof. Hermann Körndle / sum

Know-How und Finanzen sollten gebündelt werden

TU-Podiumsdiskussion zum Thema „Messepräsenz“ auf dem 4. Dresdner Reisemarkt

Im Rahmen des 4. Dresdner Reisemarktes fand am 31. Januar 1998 im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden eine Podiumsdiskussion statt. Vertreter der sächsischen Tourismuswirtschaft, speziell Messeaussteller, wurden mit dem Thema „Messen und Destinationsmanagement – Die Bedeutung von Messepräsenz für touristische Regionen“ angesprochen. Veranstalter war die Professur für Tourismuswirtschaft an der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der TMS Tele-Marketing-Service GmbH, Büro Berlin, und dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit.

Die Diskussion moderierte Professor Walter Freyer, der in seiner Eröffnungsrede auf die Bedeutung der Messen, aber auch die gegenwärtige Diskussion um Kosteneinsparungen und Erfolgsmessung dieses Marketinginstruments einging. Im Anschluß gab Heike Bähre vom Deutschen Seminar für Fremdenverkehr (DSF) einen Überblick über die Auswertung einer DSF-Befragung un-

ter den touristischen Verbänden und Werbekooperationen im Deutschland-Tourismus zum Thema „Deutscher Fremdenverkehr auf Messen“. Über den Nutzen von Messen für touristische Regionen referierte Winfried Braun von der Deutschen Zentrale für Tourismus e.V. Zu den weiteren Teilnehmern des Podiums zählten die neue Geschäftsführerin der Dresden Werbung und Tourismus GmbH, Yvonne Kubitza, Michael Lücke vom Harzer Verkehrsverband e.V. - der Partnerregion des 4. Dresdner Reisemarktes 1998, Udo Niehoff vom Tourismusverband Sächsisches Elbland e.V. und Dr. Harald Pechlaner von der Südtirol Tourismus-Werbung. Sie berichteten über eigene Erfahrungen bei Messeauftritten, über die Bildung von Messekooperationen sowie über Vorteile des Auftritts als Partnerregion einer Messe. Hervorgehoben wurde auch die Notwendigkeit, die Erfolge eines jeden Messeauftritts



Tourismus-Präsentation einmal anders: Plakat (Ausschnitt) vom Sächsischen Tourismustag 1994. Abbildung: Archiv sum

zu überdenken und die Beteiligung an Messen dem Marketing touristischer Regionen stärker unterzuordnen. Hierbei sollten Know-how und Finanzen der beteiligten touristischen Leistungsträger einer Region konsequenter gebündelt werden, um auf Messen stärker und eindrucksvoller präsent zu sein. Als Ergebnisse der Praxisvorträge wurden die Vorteile der Kräftebündelung eines kooperativen Messeauftritts als Region, besonders unter Beachtung der Kundenbedürfnisse, hervorgehoben. In einer folgenden Diskussionsrunde beschäftigten sich die ca. 40 Teilnehmer mit der Veränderung der Strukturen von Messen, weg vom starren Verkauf hin zu Erlebnismessen. Im Anschluß konnten die Anregungen der Podiumsdiskussion aufgegriffen und in gemütlicher Atmosphäre weiterentwickelt werden. Weitere Informationen sind zu erhalten bei Ines Fischer: (03 51) 4 63 68 75. I. F.

Kleine Baumaßnahme gibt Auftrieb

Verbesserungen in der Universitäts-Kinderklinik

Eine Kleine Baumaßnahme in Vorbereitung des Neubaus eines Treppen- und Aufzugsturmes am Haus 19 wurde jetzt in der Kinderklinik abgeschlossen. Sie hat zu einigen nicht unerheblichen Verbesserungen für Patienten, Schwestern und Ärzte geführt. Der behindertengerechte Eingang wurde an die Nordseite verlegt. Durch die Auslagerung des Konferenzraumes in einen Container, der ebenfalls an der Nordseite der Klinik aufgestellt wurde, konnte die räumliche Situation im Ambulanzbereich verbessert werden. So ist der Wartebereich für die hämatologisch-onkologische Ambulanz vom Gang in den Konferenzraum verlagert worden und ein zusätzliches Sprechzimmer entstanden. Das Mobiliar für den Warteraum wurde vom Förderkreis krebskranker Kinder e.V. ge-

sponsert. Das Sprechzimmer wurde mit Hilfe einer Spende der Dresdner Kinderhilfe e.V. eingerichtet. Büromöbel kamen vom Steuerbüro Schneider und Partner. Klinikdirektor Professor Gahr faßte seinen Dank an das Staatshochbauamt, die beteiligten Planungsbüros, die Verwaltung und die Gewerke mit den Worten zusammen: „Die Kleine Baumaßnahme hat uns sehr viel Auftrieb gegeben.“ Sein besonderer Dank galt den Sponsoren, die sich quasi „drangehängt“ haben.

Außerdem hat sich auf den Stationen K1, K3, K5 und K7 die sanitäre Situation durch den Einbau von Naßzellen verbessert, und es wurden brandschutztechnische Maßnahmen zur Sicherstellung des Betriebes bis zum geplanten Abbruch des Gebäudes Ende 1999 realisiert. (fie)



Spiel in den neuen Ambulanzräumen der Kinderklinik.

Foto: Busch

Molekularbiologie in der Schule

Prof. Hans K. Schackert führt Schülern des St. Benno-Gymnasiums Gentechnik vor

Mitarbeiter der Abteilung Chirurgische Forschung der Medizinischen Fakultät der TU Dresden haben zwei Abiturklassen des St. Benno-Gymnasiums (Direktor: Pater Pflüger) in einem Praktikum molekularbiologische Untersuchungsmethoden vorgestellt. Nach einer Einführung von Professor Hans Konrad Schackert lernten die Schüler am ersten Tag die Polymerasekettenreaktion (PCR) kennen. Von jedem einzelnen Schüler wurden nach Zustimmung der Eltern Zellastriche aus der Mundschleimhaut genommen und daraus DNA isoliert. Am nächsten Tag wurde den Schülern die PCR, das heißt die Vervielfältigung der DNA-Abschnitte, im Thermocycler vorgeführt.

Außerdem lernten die Schüler die DNA-Sequenzierung nach Sanger kennen. Sie setzten die Sequenzierreaktion durch mehrfaches Pipettieren selbst an. Nach dem Abschluß der automatischen Sequenzierung erhielt jeder Schüler einen Ausdruck der Basenfolge der hochvariablen Region seiner mitochondrialen DNA. Gemeinsam wurden die Unterschiede in der Basenfolge analysiert. Einzelne zeitaufwendige Arbeitsschritte wie die Auftrennung der PCR-Produkte auf einem Gel, die nicht in der Schule durchgeführt werden konnten, wurden im Video gezeigt.

Professor Schackert begründet, warum er mit seinen Mitarbeitern vor die Schüler getreten ist: „Ich will erreichen, daß sich die heutigen Abiturienten frühzeitig mit der Gentechnik vertraut machen. Das grundlegende Verständnis dieser Techniken ist wichtig für die



Molekularbiologie am St. Benno-Gymnasium.

Foto: Abt. Ch. Forschung

Meinungsbildung.“ Oftmals fehle es in der öffentlichen Diskussion über die Vor- und Nachteile der molekularen Medizin an Basiserfahrungen. Die praktischen Beispiele zeigten den Schülern, welche Informationen die Erbsubstanz enthält und welcher hoher labortechnischer Aufwand für die Entschlüsselung dieser Informationen erforderlich ist. Nach den Übungen wurde über die Vor- und Nachteile der molekularen Medizin diskutiert. „Ein Vorteil“, erklärt Professor Schackert, „ist die Möglichkeit der hochpräzisen prädiktiven Diagnostik.“ In bestimmten Fällen, so zum Beispiel beim erblichen Dickdarmkrebs, ermögliche die prädiktive Diagnostik ein frühzeitiges ärztliches Eingreifen, so daß für die

betroffenen Patienten eine hohe Heilungschance bestehe. Nachteile der molekularbiologischen Früherkennung von erblichen Erkrankungen seien darin zu sehen, daß die Betroffenen einer großen psychischen Belastung ausgesetzt sind und daß sie aufgrund ihrer genetischen Disposition für bestimmte Erkrankungen diskriminiert werden könnten. Das berühre auch Probleme des Datenschutzes. All diese Fragen wurden mit den Schülern ausführlich erörtert.

Aufgrund der guten Resonanz bei Schülern und Lehrern soll die praktische Einführung in die Molekularbiologie in der nächsten Abiturklasse des St. Benno-Gymnasiums wiederholt werden.

Marion Fiedler

Archiv-Führungen jetzt nutzen

Führungen durch das Stadtarchiv Dresden sind nur noch bis zum Herbst dieses Jahres möglich. Dann zieht die Einrichtung von der Marienallee 3 in die königlich-sächsische Heeresbäckerei um. Interessenten für die montäglichen

Führungen am alten Ort werden um Terminvereinbarungen gebeten. Das neue Stadtarchiv ist erst ab 1999 wieder der Öffentlichkeit zugänglich, bietet aber auch dann den bekannten Service. ke

Die AWW-Sprachschule informiert...

...daß es noch freie Plätze in verschiedenen Intensivsprachkursen Englisch der Stufe elementary, pre intermediate, intermediate, upper intermediate, advanced gibt, z. B. vom 23. Februar bis 6. März 1998, 2. bis 13. März oder 23. März bis 3. April 1998, jeweils Mo. bis Fr. 7.30 bis 12.30 Uhr, ggf. auch 16.40 bis 20 Uhr. Vom 2. bis 6. März 1998, 7.30 bis 12.30 Uhr soll ein Anfängerkurs starten (Voraussetzungen sind hier Schulkenntnisse,

die u.U. auch länger zurückliegen). Insbesondere für Verwaltungsangestellte sind ein Anfängerkurs Englisch vom 25. Februar bis 3. Juni 1998 und ein Büroenglischkurs (Voraussetzung mindestens 10. Klasse Englisch) vom 2. März bis 11. Mai 1998, Mo. 17.30 bis 19 Uhr geplant. Rhetorik/Präsentation steht ab 4. März auf dem Kursprogramm. In Spanisch, Französisch, Italienisch werden vom 23. Februar bis 6. März Intensivsprachkurse

durchgeführt, und Schwedisch für Anfänger soll am 2. März 1998 starten. Vom 2. bis 20. März 1998 ist für ausländische Bürger ein Deutschkurs, Aufbaustufe 1 im Programm enthalten. Bitte informieren Sie sich bei Interesse an den genannten oder anderen Sprachkursen, die über 10 bis 15 Wochen laufen, bei der AWW-Sprachschule, Würzburger Str. 69, 01187 Dresden, Tel. 0351/4636289/6091.

Christine Warnke

Erneut Besuch aus Pekingem Forschungsinstitut

Forschung aus erster Hand

Im Anschluß an den Besuch des Direktors des Pekingem Forschungsinstituts für Automatisierung im Maschinenbau, Herrn Qin Dechang, und seiner Delegation am 19. Dezember 1997 (siehe Universitätsjournal Nummer 1/1998) weilte eine zweite Gruppe von 5 Fachleuten am 3. Februar 1998 an der Technischen Universität Dresden und informierte sich am Institut für Produktionstechnik und am Institut für Verarbeitungsmaschinen, Landmaschinen und Verarbeitungstechni-

nik über fachliche Einzelheiten, die die Grundlage einer vorgesehenen Zusammenarbeit bilden. Sie besichtigten insbesondere Bearbeitungszentren, Montage- und Verpackungstechnik. Prof. Goldhahn, Prof. Binger und Prof. Weise stellten die Forschungsergebnisse persönlich vor.

Prof. Dr.-Ing. habil. Dieter Fichtner Sprecher des CIMTTZ Zentrum für Produktionstechnik und Organisation

am blauen wunder
2/176

Hinweis zur Urlaubsplanung

Die Universitätsleitung hat am 16. Dezember 1997 beschlossen, den Universitätsbetrieb zum Jahreswechsel 1998/99 in der Zeit vom 28. bis 30. Dezember 1998 aus Einsparungsgründen ruhen zu lassen.

Ausgenommen von der Betriebsruhe an der TU Dresden sind die Zentrale Poststelle sowie Struktureinheiten/Mitarbeiter, deren Arbeitseinsatz aufgrund des operativen Betriebsgeschehens zu diesem Zeitpunkt unabwendbar ist und unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. Die Gebäude der TU Dresden sind an den oben genannten Tagen verschlossen. Die erforderliche Sicherung der klimatischen Bedingungen erfolgt

durch Dezernat 6 wie an jedem normalen Wochenende. Diese Regelung trägt für die Medizinische Fakultät nur informativen Charakter.

Die ausfallende Arbeitszeit (3 Arbeitstage) ist auszugleichen. Die Entscheidung, ob der Arbeitszeitausgleich über Urlaub bzw. Vorarbeit erfolgen soll, trifft der Mitarbeiter. Auf der Grundlage von Paragraph 17 (5) des Tarifvertrages (BAT-O) kann die Vorarbeit ab Oktober 1998 geleistet werden.

Gemäß Paragraph 16 BAT-O/MT-Arb-O sind der 24. und 31. Dezember jeden Jahres arbeitsfrei. Ausnahmen: Schichtarbeit bzw. dienstplanmäßige Arbeitszeit an allen Tagen der Woche.

Umgezogen

Die gesamte Pressestelle einschließlich der Redaktionen des Universitätsjournals, der Wissenschaftlichen Zeitschrift und des Magazins Kontakt sind umgezogen – auf die **Nöthnitzer Str. 43, Erdgeschoß**. Die Postadresse bleibt die alte. Alle Telefonnummern behalten ihre Gültigkeit. M. B.

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Redaktion – Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65, e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68.

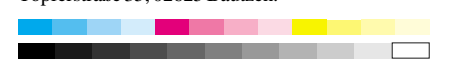
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.

Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.

Redaktionsschluß: 6. Februar 1998

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrasche Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



Studierqualitäten vor Ort erkundet

Dresdner Studenten unternahmen Exkursion zur Erkundung italienischer Universitäten

Am Abend des 22. November 1997 starteten fünfzehn Studentinnen und Studenten verschiedener Fachrichtungen der Technischen Universität Dresden sowie Birgit Nielsen und Dagmar Krause vom Akademischen Auslandsamt, um per Bahn Italien nicht als Urlaubsland, sondern als Studienort zu erkunden. Das Programm sah den Besuch der Universitäten Pisa, Florenz, Bologna, Padua und Trient innerhalb einer Woche vor, so daß jeweils ein Tag für den Aufenthalt in einer Stadt zur Verfügung stand. Unser großes Interesse galt den Studienmöglichkeiten und -bedingungen in Italien, besonders bei einem befristeten Auslandsaufenthalt für ein oder zwei Semester. Die meisten italienischen Universitäten mit Ausnahme von Padua teilen jedoch ihre Lehrveranstaltungen in akademische Jahre ein. Es ist also günstiger, sich von vornherein für zwei Auslandssemester zu entscheiden.

Nach 24-stündiger Zugfahrt erreichten wir unseren ersten Aufenthaltsort in Pisa. Wir marschierten an diesem Abend, wie auch an den folgenden, bepackt mit Rucksack und dem italienischen Reiseführer unterm Arm, ins Hotel. Fast in jeder Stadt erwarteten uns Doppelzimmer der Mittelklasse, Bologna sah auch 3- und 4-Bettzimmer vor. Es war meist noch Zeit für eine kurze Stadtbesichtigung bei Nacht, bis uns der Hunger dann doch endlich ins Ristorante, in eine Bar oder Pizzeria führte. Der Wein war natürlich trocken und die Pizzen größer als der Teller, doch fiel im nachhinein auf, daß dies sich änderte, je weiter wir nach Norden ka-



Studentische Tradition in Padova: Kaum das Examen in der Tasche, hat man sich in der Öffentlichkeit zum Narren zu halten.

men. In Trient beispielsweise glichen die Pizzen fast denen in Deutschland.

Nach mehr oder weniger kurzen Nächten ging es dann vormittags an die Uni, wo verschiedene Termine mit Professoren oder Mitarbeitern von Erasmus- oder Auslandsbüros stattfanden. Wir bekamen zum einen allgemeine Informationen über die jeweiligen Uni-

versitäten, zum anderen konnten wichtige Fragen zur Bewerbung, Einschreibung oder auch zu Studien- und Prüfungsordnungen im direkten Gespräch geklärt werden. Ein großes Problem aller Universitäten, die wir besuchten, ist die Bereitstellung oder Vermittlung von Wohnungen und Unterkünften gerade auch für ausländische Studenten. Eine Form von Studentenwohnheimen gibt es nur in Trient und Bologna, alle anderen Universitäten haben Büros oder Vermittlungsstellen eingerichtet, die den Studenten bei der Suche von Zimmern behilflich sind. Natürlich hatten wir mittags auch die Gelegenheit, die italienischen Mensen zu testen. Das Essen war, wie könnte es anders sein, typisch italienisch; Pasta als „primo“, dann Fleisch oder Fisch und Gemüse. Die Preise für ein Mittagmenü sind etwas teurer als in Dresden. Dafür sind Getränke, oft auch Bier und Wein, kostenlos und in beliebigen Mengen zu haben. Sah der Exkursionsplan am Nachmittag keine Treffen vor, nutzten wir die knappe Zeit, die Städte zu besichtigen. Höhepunkte waren natürlich die Uffizien, die berühmte Gemäldegalerie von Florenz, und der historische Teil der Uni Padua mit seinem Teatro Anatomico, dem ältesten

Sezierraum der Welt. In Bologna trafen wir uns am Abend mit einheimischen Studenten, die eine kleine Feier für uns alle vorbereitet hatten. Für Wein war reichlich gesorgt, und zwei Gitarrenspieler gaben ihr Bestes.

Die Fahrt, die in dieser Form zum ersten Mal stattfand, war durch das Akademische Auslandsamt perfekt organisiert und dank der umfassenden Sprachkenntnisse von Frau Nielsen sehr informativ. Günstig wäre es, für künftige Reisen dieser Art etwas mehr Zeit für die einzelnen Orte einzuplanen. Allen an einem Auslandsstudium interessierten Studentinnen und Studenten sei die Teilnahme an Studienreisen dieser Art sehr empfohlen!

Susann Lehmann und Rüdiger Uhlmann

Apropos: Für das Sommersemester plant das Akademische Auslandsamt eine Exkursion nach Skandinavien und eine in die Beneluxländer. Infos unter 0351/463 3048.

Die nächsten Exkursionstermine:

- Beneluxländer: 19.-25. April 1998
- Skandinavien: Juni 1998

Interessenten wenden sich bitte an Frau Nielsen, Tel. 0351/463 3048.



In Pisa grenzt das Akademische Auslandsamt direkt an den Arno.

Fotos (2): Rüdiger Uhlmann

Unterkünfte gesucht

Für studentische Kongreßteilnehmer, die am Psychologen-Kongreß teilnehmen, suchen wir für den Zeitraum vom 27. September bis 1. Oktober 1998 **kostenlose** Unterkünfte. Rückmeldungen so schnell wie möglich an:

Sabine Manuela Apelt
sma@psy1.psych.tu-dresden.de

OS Katrin Nieschler bittet um Schuhsammlung für Rußland

Oberschwester Katrin Nieschler ruft die Mitarbeiter des Universitätsklinikums zur Schuhsammlung für russische Kinder und Erwachsene auf. In Filmaufnahmen der Gesellschaft zur Hilfe von Kriegsveteranen in Rußland e.V., die während der letzten Übergabe von Hilfsgütern gemacht wurden, war

zu sehen, daß es in Rußland auch an Schuhwerk fehlt. Viele Kinder und Erwachsene tragen nur Fußlappen oder gleichzeitig verschiedene Schuhe.

Die Schuhsammlung findet vom 2. bis 28. März statt. Montag bis Freitag von 7 bis 15.30 Uhr steht ein Container vor der „Tonne“ am Ausgang Pfothen-

hauerstraße. Dort können getragene, noch intakte oder neue Schuhe, die nicht mehr gebraucht werden, paarweise gebündelt eingeworfen werden. Gefragt sind vor allem Kinderschuhe, Hausschuhe und Turnschuhe.

OS Karin Nieschler ist unter Tel. (03 51) 4 58 - 42 83 zu erreichen. (fie)

SunDay bald an TU Dresden

Das Jahr 1998 hat gerade begonnen und Sun setzt schon neue Meilensteine im Bereich der Unix-Systeme. Lernen Sie mit uns die breiten Anwendungsmöglichkeiten von Sun-Systemen als Arbeitsplatz und Server kennen. Wir demonstrieren Ihnen die Grafik-Power unserer neuen Workstations in Verbindung mit dem leistungsfähigen Server Sun Enterprise 450. Gemeinsam mit dem Universitätsrechenzentrum der TU Dresden laden wir Sie ganz herzlich ein zu unserem SunDay

am 26. Februar 1998

im Willers-Bau, Hörsaal A317, Zellescher Weg 12.

Beginn: 9 Uhr
Ende: 13 Uhr

Um Ihren Anforderungen noch besser gerecht zu werden, haben wir am Ende der Veranstaltung eine Stunde für Ihre Themenwünsche und Fragen reserviert. Wir bitten Sie, sich bei uns per E-Mail anzumelden und uns Ihre Themenwünsche für den letzten Teil der Veranstaltung mitzuteilen.

Anmeldung über:
<http://www.tu-dresden.de/~reuschel/sunday.htm>

Sun Microsystems Berlin, TU Dresden, Uni-Rechenzentrum

Informatik-Unterricht als Absolventen-Thema

Ist das Lernen von Programmiersprachen in der Schule noch sinnvoll?

Diese Frage steht im Mittelpunkt des 4. Absolvententreffens der Informatiklehrer an der TU Dresden. Es findet

am 28. Februar 1998,

10 bis 15 Uhr, im Hörsaal 150 der Fakultät Informatik, Hans-Grundig-Straße 25, statt.

Mehr als 200 Absolventen sind eingeladen, über Beispiele aus dem Alltag des Informatikunterrichts an Schulen zu diskutieren. Weiterhin werden Konzeption und Stand des Sächsischen Bildungsservers vorgestellt. An die Vorträge mit diesen Themen schließen sich Diskussionen in Arbeitsgruppen an. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Sächsische Informatikwettbewerb. Außerdem ist eine kleine Ausstellung verschiedener Schulbuchverlage geplant.

Nähere Informationen sind bei Angela Rohde, Telefon 03 51/4 63 85 05 zu erhalten. **sum**

Laub Immo
2/73

Sachsen fahr
2/74

SHS
1/112

Zwischen Louvre und Disneyland

Querelen um die Konzeption für das Dresdner Schloß

188 Millionen Mark hat er bisher gekostet, der Wiederaufbau des Dresdner Schlosses. Wenn im kommenden Jahr der Rohbau – allerdings noch ohne Ostflügel – fertiggestellt wird, werden 290 Millionen in dem Bau stecken. Die kalkulierte Gesamtsumme der ersten beiden Bauabschnitte beträgt stolze 660 Millionen Mark.

Bei diesen Summen sollte man eigentlich meinen, daß schon lange feststeht, nach welchen Plänen das am 13. Februar 1945 fast völlig zerstörte Gebäude wiederaufgebaut und wie es später genutzt wird. Doch weit gefehlt: Zwar existierte schon zu Vorwendezeiten eine „Denkmalpflegerahmenseitstellung“. Doch diese widersprach westdeutschen Gepflogenheiten, welche die Konservierung erhaltener Bausubstanz über die Restauration oder gar Rekonstruktion von Gebäuden stellen. So schien nach der Wende der Ost-West-Konflikt bei den Wiederaufbaubestrebungen vorprogrammiert.

Doch erst Falk Jaeger, Dozent für Architekturtheorie an der TU Dresden, hat diesen Konflikt mit einem Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Februar 1995 in die (Dresdner) Öffentlichkeit getragen. Der Beitrag mit dem bezeichnenden Titel „Die Erfindung der Geschichte“, der in der

Lokalpresse sehr verkürzt zitiert wurde, entfachte einen Sturm der Entrüstung (vgl. auch UJ 5/95). Falk Jaeger warf darin den Dresdner Denkmalschützern vor, „historische Trugbilder errichten“ zu wollen, „angesichts einer durch Krieg und sozialistischen Wiederaufbau entstellten, ihrer Geschichtlichkeit fast gänzlich beraubten Stadt“. Grund für den Vorwurf war vor allem, daß die Denkmalpfleger nicht in jedem Falle den (recht gut dokumentierten) Zustand wiederherstellen wollten, den es nach dem letzten Umbau durch Dönges und Fröhlich vor 100 Jahren hatte. Sondern sie wollten teilweise ältere Bauformen rekonstruieren und nahmen dabei in Kauf, daß erhaltene Bausubstanz weggerissen werden mußte. Dem Anspruch, einen „deutschen Louvre“ zu schaffen, stellte Jaeger das entgegengesetzte Kultur- und Architekturkonzept gegenüber, befürchtete ein „historisches Disneyland“, in dem von allen Epochen „das Schönste“ Bestand habe.

Von November 1995 bis Juni 1996 arbeitete unter Federführung des Finanzministers und des Ministers für Wissenschaft und Kunst eine internationale besetzte Kommission von Denkmalpflegern, Architekten und Museologen an einem Gutachten „Mu-



Die Diskussion um den Aufbau und die künftige Nutzung des Dresdner Schlosses – hier der Schloßkomplex aus der Vogelperspektive – hält nicht nur Dresden in Atem. Ausgelöst wurde sie durch konstruktiv-kritische Aussagen von Dr. Falk Jaeger, Dozent für Architekturtheorie an der TU Dresden.

Foto/Archiv

seumskonzeption Dresden – Wiederaufbau Dresdner Schloß“, welches sie vergangenes Jahr vorlegten. Darin verzichteten die Denkmalpfleger auf einige der Forderungen, die Falk Jaeger 1995 kritisierte. So soll der sogenannte Riesensaal – der seinen Namen den an die Wände gemalten kriegerischen Atlanten verdankt – nur noch der Raumform nach wiedererstehen. Von einer Rekonstruktion der Raumstruktur der Renaissancezeit – die den Abriss der Ostwand von 1898 bedingen würde – nehmen sie Abstand. Auch die Nachbildung der Schloßkapelle im Stil des 16. Jahrhunderts wird seitens der Denkmalpfleger nicht mehr gefordert, bleibe aber – wie sie in ihrem Teil des Gutachtens formulieren – „weiterhin zu diskutieren“.

Vor allem in diesen Hinweisen auf künftigen Diskussionsbedarf zeichnet sich für Falk Jaeger ein Scheitern des Gutachtens ab. „Über die strittigen Punkte, den Riesensaal, die Schloßkapelle, die Sgraffiti im Schloßhof und das Tempietto am Ostportal“, erklärte er gegenüber UJ, „haben sich die Denkmalpfleger in der Kommission nicht im Sinne von Gutachtern geäußert, die einen Rat geben. Deshalb

sehen sich ihre Dresdner Kollegen nicht veranlaßt, ihr ursprüngliches Konzept zu überdenken.“ Auch von den Architekten zeigt sich Jaeger großteils enttäuscht: „Sie haben teilweise utopische, nicht realisierbare Dinge gemacht, ohne sich mit den eigentlichen Problemen auseinanderzusetzen.“

Professor Jürgen Paul, der Inhaber des Lehrstuhls für mittlere und neue Kunstgeschichte an der TU, ist gleichfalls nicht unbedingt begeistert vom Ergebnis der Kommission, der er angehörte. Beispielsweise sei die Frage des Museumszugangs neu aufgeworfen worden. Ansonsten habe sich nicht viel geändert, vieles vom alten Konzept sei mit Recht bestätigt worden. „Ich habe zwar in der Kommission mitgewirkt“, so Paul, „und sehe die Probleme. Doch diese lassen sich nicht vom theoretischen Standpunkt eines Sittenkanons der Denkmalpflege her lösen. Man muß den Dresdner Kontext, die Vorgeschichte betrachten. Es ist gut, daß man nun endlich ‘zu Potte kommt’“.

Und „zu Potte“ kommt man nun: Am 16. Dezember vergangenen Jahres beschloß das Kabinett die aktualisierte

„Museumskonzeption Dresden Schloß“, derzufolge vier Museen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden im Schloß ihr Domizil finden. Das Grüne Gewölbe wird voraussichtlich bis 2006 in seine alten Räume im Westflügel zurückkehren. Außerdem werden – neben den Direktionsbereichen, Restaurierungswerkstätten und Depots der Museen – die Rüstkammer, das Münzkabinett und das Kupferstichkabinett ihren Platz im „Museum sächsischer Kultur und Geschichte“ finden. Wichtigster Vorteil des Umzugs ins Schloß dürfte für alle Museen sein, daß sie ihre Ausstellungsfläche um etwa ein Drittel erweitern. So sind beispielsweise Turnierinszenierungen von Harnischen für Mann und Roß im Riesensaal geplant, die natürlicherweise einen großen Platz beanspruchen.

Ein Provisorium wird übrigens noch in diesem Jahr in der Schloßkapelle eingerichtet: Mit Beginn der Spielzeit 1998/99 wird das Ensemble des Kleinen Hauses des Staatsschauspiels im Schloß „gastieren“, weil die Bühne wegen des desolaten Bauzustandes des Gebäudes für mehrere Jahre geschlossen werden muß.

Grit Armonies/Patricia Glöb

TU-Studenten arbeiteten am Architekturführer Dresden mit

25 Studenten eines Seminars am Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Arbeit beteiligt

APOGEPHA
2/235 – farb.

Im Dezember letzten Jahres ist im Dietrich Reimer Verlag Berlin ein Architekturführer zu Dresden erschienen. Er erweitert die Architekturführer-Reihe dieses Verlages, die bereits Bände zu Berlin, Bonn, Frankfurt/M., Kiel und München umfaßt.

Der Dresdner Architekturführer ging aus einem Seminar am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Philosophischen Fakultät hervor. Rund 25 Studierende der Kunstgeschichte arbeiteten mehr als zwei Jahre an diesem Projekt, angeleitet durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter bzw. Lehrbeauftragten Gilbert Lupfer, Bernhard Sterra und Martin Wörner, die auch als Herausgeber fungieren. Die Studentinnen und Studenten durchwanderten in kleinen Gruppen die einzelnen Stadtbezirke, recherchierten in Bibliotheken und Archiven, diskutierten über die Aufnahme und Bewertung einzelner Bauten, besorgten Pläne, fotografierten und schrieben schließlich auch die Texte.

Rund 320 Bauwerke aus Dresden, Radebeul und Moritzburg werden in dem Buch mit beschreibenden und analysierenden Texten (jeweils auch mit einer englischsprachigen Zusammenfassung), Grund- oder Aufrissen und

Photographien präsentiert. Bei der Auswahl wollten sich die Projektmitarbeiter nicht auf die bekannten Dresdner Hauptsehenswürdigkeiten wie den Zwinger, die Hofkirche, das Opernhaus, Schloß Pillnitz oder die „Yenidze“ beschränken, sondern auch kaum bekannte, wenig spektakuläre Bauwerke vorstellen. So findet man zum Beispiel die alten Dorfkerne von Kaditz und von Mickten genauso wie frühe Industriebauten oder wie Straßenbahnhöfe. Breiten Raum nimmt natürlich die hochkarätige Dresdner Villenarchitektur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ein, auch wenn aus Platzgründen auf manches bemerkenswerte Beispiel in Blasewitz oder Loschwitz, in Bühlau oder Klotzsche verzichtet werden mußte. Waren Villen eine charakteristische Bauaufgabe für das letzte Jahrhundert, so waren es Siedlungen für die ersten zwei Jahrzehnte unseres Jahrhunderts. Auf diesem Feld ist, auch über die Gartenstadt Hellerau und die „Richter-Siedlung“ in Trachau hinaus, manche Entdeckung zu machen.

Auch die Architektur der DDR fand angemessene Berücksichtigung, von der Randbebauung des Altmarkts aus den 50er Jahren bis zum Hilton-Hotel

aus der zweiten Hälfte der 80er. Schließlich wurde dem architektonischen Schaffen der letzten Jahre breiter Raum gewährt. Neben einigen herausragenden Bauwerken, wie z. B. dem St.-Benno-Gymnasium von Günter Behnisch & Partner oder dem Landtagsgebäude von Peter Kulka, ist seit 1990 auch vieles entstanden, was sicher keinen hohen Qualitätsmaßstäben gerecht wird. Trotzdem sollte eine relativ breite Auswahl dem Interesse an aktueller Architektur entgegenkommen und auch zur Diskussion anregen.

Komplettiert wird der Architekturführer Dresden durch eine Einleitung von Professor Dr. Jürgen Paul, Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte, die die städtebauliche und architektonische Entwicklung Dresdens anschaulich nachzeichnet.

Dr. Gilbert Lupfer, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft Architekturführer Dresden. Architectural Guide to Dresden. Herausgegeben von Gilbert Lupfer, Bernhard Sterra und Martin Wörner. Mit einer Einleitung von Jürgen Paul. Dietrich Reimer Verlag Berlin 1997. 230 Seiten, zahlreiche Abbildungen. 44 Mark. ISBN 3-496-01179-3.

Der dickste Baum an der Universität

Bemerkenswerte Bäume in Botanischen Gärten der TUD (1): Eß-Kastanie

Beginnen möchten wir die Reihe Bemerkenswerte Bäume in den Botanischen Gärten der TU Dresden mit einer Eß-Kastanie (*Castanea sativa* Mill.) im Forstbotanischen Garten Tharandt.

Diese Kastanie aus der Familie der Buchengewächse (Fagaceae) ist wohl der älteste Baum in den 5 Botanischen Gärten der TU Dresden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde er bereits vor Gründung des Botanischen Gartens, daß heißt vor 1811, gepflanzt.

Neben diesem Rekord kann man ihn mit einem Stammdurchmesser von 1,53 m auch als den dicksten Baum der Botanischen Gärten der TU Dresden bezeichnen. Er wurde erstmals 1981 von Tesche vermessen und weist seither einen Höhenzuwachs von 2,5 m und eine Umfangzunahme von 66 cm auf. Sein natürliches Verbreitungsgebiet – am Mittelmeer – wurde bereits zur Römerzeit durch Anbau in anderen Ländern erweitert. Die Eß-Kastanien bevorzugen feuchten, nährstoffreichen, aber eher kalkarmen Boden.

Unter guten Umweltbedingungen können die Bäume bis 30 m hoch und an die 700 Jahre alt werden. Beson-



Castanea sativa Mill. – im Volksmund: Eß-Kastanie Foto/Archiv Tesche

ders beliebt bei Feinschmeckern sind die Samen der Eß-Kastanie, die Maronen. Diese können beispielsweise roh oder geröstet zu Wein verzehrt werden oder stellen eine Spezialität beim Kochen dar; unser besonderer Tip: Pute gefüllt mit Maronen und Äpfeln (zu Weihnachten!)

Daten:
 Baumart: Eß-Kastanie
 (Castanea sativa Mill.)
 Familie: Fagaceae
 (Buchengewächse)
 Standort: Forstbotanischer Garten Tharandt, Plateau, Abt. II/09
 Alter: mindestens 187 Jahre
 1981 1987 1997
 Höhe: Tesche Fröhlich Bobach
 17,5 m 18 m 20 m
 Stammumfang:
 415 cm 450 cm 481 cm
 Vitalität: sehr gut sehr gut sehr gut
 Literatur:

1. Fröhlich, H. J.; Alte liebenswerte Bäume in Deutschland, Cornelius Ahlering Verlag, Hamburg 1989, Seite 368,
 2. Tesche, M.; Über Lebenserwartungen von Bäumen im Forstbotanischen Garten Tharandt, *Folia dendrologica* 14/1987, 167-184 **Jana Rieckhoff**

mercure

2/55

Schaufuß

2/37

Landjugend in Ost und West

TU-Studie ermittelt Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Das Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit an der TU Dresden wurde vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten beauftragt, sich mit der Befindlichkeit der Landjugend zu beschäftigen. Im Mittelpunkt der Studie „Jugendliche in ländlichen Regionen - Ein ost-westdeutscher Vergleich“ standen die Herkunft der Jugendlichen aus einem selbstständigen Raum und ihr Bezug zur Jugendkultur als Chance für Lebensbewältigung. Weder ging es um einen traditionellen Stadt-Land-Vergleich noch um die ausschließliche Sicht auf den ländlichen Bereich als Herkunftskodex. Vielmehr waren Regionalbindung und Perspektiven junger Menschen wichtig, die - beheimatet in verkehrsinfrastrukturell und soziokulturell nicht im Sog einer Großstadt liegenden Orten - dem bäuerlichen und landwirtschaftlichen Milieu sehr nahe stehen. Sie wurden nach Schul- und Berufsausbildung, Berufsstatus der Eltern, Medienkonsum o.ä. befragt, wichtig waren den Experten aber vor allem Ausbildungs- und Berufsvorbereitung, Integration in das Leben des Heimatortes, Erfolgsdruck und Freizeitbedingungen.

Mit Blick auf die in beiden deutschen Gesellschaften so unterschiedliche Regionalentwicklung, durch die viele Ergebnisse noch heute kaum vergleichbar sind, wurden die Untersuchungsergebnisse in der Studie getrennt dargestellt und interpretiert. Ausgewählte Fragen verglichen die Wissenschaftler im Anschluß mit der nötigen Vorsicht. Es zeigte sich, daß der Bezug zum regionalen Umfeld zwischen Dorf und Stadt in den alten Bundesländern stärker ausgeprägt ist. Die Region ist dort für viele Landjugendliche selbstverständlicher biographischer Rückhalt, soziale und kulturelle Ressource. Eine solche Bindung beurteilen zwar auch die ostdeutschen Jugendlichen positiv, doch haben sie es ungleich schwerer, die entscheidenden Bereiche ihrer Lebensbewältigung - Ausbildung und Beruf - auch wirklich dort zu realisieren. Sie hängen sehr an ihrer Heimatregion, wissen aber kaum, was sie ihnen bringen könnte und ob sie ihr weiteres Leben trägt. In Ostdeutschland wissen mehr als doppelt so viele Jugendliche als im Westen, daß sie ihren Ort mit Sicherheit verlassen müssen. Von denen, die gehen, hofft über die Hälfte - sowohl in West als auch in Ost - nach dem Qualifikationserwerb zurückkommen zu können.

Mit einer Fülle von Details (auf die ob ihrer Umfanglichkeit hier nicht eingegangen werden kann) belegt die Studie, daß es sieben Jahre nach der Einheit noch gravierende Unterschiede in den Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten der Landjugend gibt. In bloßen Konsumfragen sind sie freilich kaum noch auszumachen, eine echte regionale und soziale Jugendkultur aber, die darüber hinausgeht, muß

in östlichen Regionen noch gesucht und gefunden werden. Resümee: „Als grundlegender Unterschied zwischen den Untersuchungsgebieten muß die Lebenslage, also die Versorgung mit Ausbildung und Arbeit angesehen werden. Während im Westen die Landjugendlichen sich an die eingeschränkten Ausbildungs- und Arbeitsmärkte anzupassen versuchen, ist dies im Osten aufgrund der bedeutend schwierigeren Verhältnisse kaum mehr möglich. Im Westen brauchen die Jugendlichen dringend mehr öffentliche Anerkennung sowie in vielen Bereichen im Dorf und in der Region Möglichkeiten zur Partizipation... In beiden Untersuchungsgebieten fehlen Räume und Gelegenheiten für Landjugendliche, dies sicherlich in unterschiedlichem Ausmaß...“

Deutlich wird, wie prekär der Spannungszustand von unsicherer Regionalentwicklung und der Suche nach einem eigenen Jugendstatus ist. Doch die Bereitschaft der jungen Leute, sich in ihrer Region zu engagieren, ist in beiden Untersuchungsgebieten sehr hoch. Dieses Potential zu nutzen und um die oben beschriebene mißliche Lage für die Jugendlichen leichter bewältigbar zu machen - dafür kann die Studie eine Hilfe sein. Denn ihr letzter Teil gibt Hinweise auf mögliche Konsequenzen für die Jugendarbeit im ländlichen Raum. In den Händen von Sozialarbeitern und offener Jugendarbeit liegt es, Hilfe bei der Orientierung und Lebensbewältigung zu geben. Denn Schule beschränkt sich heutzutage vorwiegend auf Wissensvermittlung, Eltern und andere Erwachsene sollen oft nicht verfügbar. Doch der „Faktor Jugend“ ist gerade für die ländliche Regionalentwicklungspolitik nicht hoch genug einzuschätzen. Jugendliche sollten aktiv an der Findung und Profilierung der Regionen - vor allem der östlichen - beteiligt werden. Gleichzeitig sollen sie sich jugendkulturell entfalten und biographisch einrichten können. Der offenen Jugendarbeit kommt dabei natürlich keine Allzuständigkeit zu, aber sie kann Informationen geben oder den Jugendlichen andere Gelegenheiten und Personen vermitteln, wo sie die verlangten Antworten bekommen können. Mit der Darstellung und dem Vergleich von Kernpunkten der Befindlichkeit der Jugend, von ihrem Status und ihrer regionalen Identität kann die Studie sowohl professionellen Sozialarbeitern als auch ehrenamtlichen Mitarbeitern erste Anhaltspunkte für ihre Arbeit geben.

Sybille Graf

Jugendliche in ländlichen Regionen. Ein ost-westdeutscher Vergleich. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Reihe A: Angewandte Wissenschaft, Heft 463. Köllen Druck+Verlag GmbH, Bonn, 1997.

„Gehe nie zu deinem Fürst, ...“

Rückblick: Tharandter Studenten vorm Landtag / Persönliche Meinung von Prof. Köpf

„Gehe nie zu deinem Fürst, wenn du nicht gerufen wirst!“ Ein alter Spruch - ein guter Rat? Gilt er für diese Veranstaltung? ... Nein! Zwar wird der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen freundlich als „König Kurt“ bezeichnet, doch ist die Zeit der Fürsten vorerst vorbei. Als Demokraten suchen Sie, liebe Studenten, Kontakt zum Landtag. Das ist Ihr gutes Recht. Im Landtag sitzen die Vertreter des Volkes, Ihre Vertreter!

Ist es ungewöhnlich, daß Sie Kontakt zum Landtag suchen? Offenbar schon. Wenn 1992 schon einmal eine Aktion Tharandter Studenten stattfand, ist dies lange her. Lassen Sie sich kurz die Stellung des Landtages erklären. Vielleicht wird deutlich, was am Vorgang dieser „Exkursion“ gewöhnlich ist und was an diesem Vorgang ungewöhnlich ist.

Typisch für die Ausprägung des parlamentarischen Systems in Deutschland ist die Verbindung von Parlament und Regierung. Gewaltenteilung nach Montesquieu würde bedeuten, daß die Legislative (Gesetzgebung) ebenso von der Exekutive (ausführende Gewalt/ Verwaltung) getrennt ist wie von der Judikative (Justiz/Gerichte). Bei uns sitzt die Regierung im Parlament, d. h., in der Regel sind die Regierungsmitglieder zugleich Landtagsabgeordnete und das Parlament trägt durch seine Mehrheit die Regierung. Verstärkt wird die institutionelle Verflechtung von Regierung und Parlament durch das Institut des Parlamentarischen Staatssekretärs. Es entspricht dem englischen junior minister. Er ist als sachkundiger Abgeordneter seinem Minister zugeordnet, unterstützt und vertritt ihn bei vielfältigen Gelegenheiten, besonders auch im Parlament.

Die Verflechtung ist so eng, daß die Regierung schon als eine Art „Auschuß der Parlamentsmehrheit“ bezeichnet wurde. Doch ist die Regierung dem Parlament keineswegs unterworfen, vielmehr hängt eher das Parlament politisch vom Regierungsapparat ab, weil die Ministerialbürokratie mit Informationen, spezialisiertem Sachverstand und Kontinuität beim Verfolgen von Zielen im Vorteil ist, was die Regierung stärkt. Aus Sicht des Bürgers stellt sich die Frage, ob nicht die

Orientierung „nach oben“, welche diesem System eigen ist, die spürbare Entfremdung der politischen Klasse von der Lebenswirklichkeit des Volkes verursacht hat. Diese „Exkursion“ kann als Zeichen gesehen werden, daß Sie, die Studenten, als Staatsbürger diese Distanz spüren und etwas dagegen tun wollen. Während die Abgeordneten in ihrem Glaspalast einer sicher ernst und verantwortungsvollen Tätigkeit nachgehen, fühlen Sie die bürokratische Kälte, die sich im Lande breit gemacht hat.

Diese Stimmung im Lande erreicht Sie in Forderungen nach verkürzter Studienzeit, drangvoller Enge im Studium, geringen Chancen zum Studienplatzwechsel oder zur individuellen Ausweitung des akademischen Horizontes, in bürokratischen Prozeduren, welche nicht nur das Studium, sondern das ganze Leben durchwirken und unsere Freiheit bedrängen.

Es ist nicht nur das Geld, um das es geht. Der Bonner AStA-Vorsitzende hat richtig darauf hingewiesen, daß die Studenten als Menschen wahrgenommen werden wollen. Sie sind mehr als die Produkte eines Universitätsbetriebes, dessen Erfolg in der größten Ausstoßmasse pro Zeiteinheit liegt. Ich will mich hier in Ihre Reihen stellen, denn mir scheint dies die eigentliche Ursache der Misere der deutschen Universität zu sein:

Vor hundert Jahren im Kaiserreich wurde der Wissenschaft vertraut und das Ergebnis war die leistungsfähigste Wissenschaft der Welt. Nicht daß ich das Kaiserreich herbeisehnen wollte. Aber würden der deutschen Wissenschaft heute dieselben Freiheiten eingeräumt wie damals, nicht unbedingt

üppige finanzielle Bedingungen, aber eine angemessene räumliche und personelle Ausstattung, so wäre das heute nicht anders. Ist es nicht eine Schande für unsere Demokratie, daß sie die Wissenschaft schlechter behandelt als einst der Kaiser? Unser Staat krankt an dem Mißverständnis, Wissenschaft - Forschung und Lehre - könnte nach dem Gesetz der Massenproduktion betrieben werden.

Wie für die Demokratie als Ganzes gilt für die Universität: Auf die Menschen kommt es an und auf die Anerkennung, die man ihnen schenkt. Ich appelliere deshalb an die Landtagsabgeordneten:

Kämpfen Sie bitte gegen unnötige Gesetze, besonders gegen unnötige Bundesgesetze! (Wozu brauchen wir z. B. ein Hochschulrahmengesetz?)

Erhorn Sie die Verantwortung zurück, die das Grundgesetz den Ländern gab.

Geben Sie die Verantwortung nach unten weiter: Dort sind die Menschen, auf deren Leistung der Staat aufbaut! (In den Gemeinden, in der Universität...)

Weg mit fachfremder Bevormundung, wie sie in der TU Dresden gang und gäbe ist!

Es sollte leicht zu ermitteln sein, welche Mindestausstattung nötig ist, damit ein Professor qualifizierte Arbeit mit seinen Studenten und hervorragende wissenschaftliche Leistungen erbringen kann.

Sparen Sie Geld durch Abbau von Bürokratie!

Prof. Dr. habil. Ernst Ulrich Köpf
Professur für Forstpolitik, gf.
Direktor des Instituts für Forstökonomie und Forsteinrichtung

Leonberger

2/50

Ängste und Panik bei Achtjährigen

Psychologen der TU mit Dresdner Kinder-Angst-Studie (DKAS)

Kinder in den Neuen Bundesländern leiden nicht häufiger an Angstkrankheiten, aber nur 10 Prozent der angstkranken Kinder erhalten Psychotherapie.

Unter der Projektleitung des Schweizer Psychologen Matthias Federer, der nach langjähriger Erfahrung als Kinderpsychologe in der Schweiz ein Forschungsjahr an der TU Dresden verbrachte, entstand eine Dresdner Kinder-Angst-Studie, deren Ergebnisse im Oktober des vergangenen Jahres erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurden.

Die Studie entstand in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Jürgen Margraf, Inhaber des Lehrstuhls für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der TU Dresden, und Dr. Silvia Schneider, Leiterin des Dresdner Institutes der Christoph-Dornier-Stiftung. Weiterhin wirkten sechs Diplomanden der Klinischen Psychologie und als methodischer Berater der Diplom-Psychologe Johannes Herrle an der Entstehung der Studie mit.

Untersucht wurden die Ängste Achtjähriger, insbesondere die panischen und krankmachenden Ängste. Das Projekt erfaßte einerseits die heftigsten Ängste der Kinder, die oft ganz normal sind, und andererseits die Angststörungen, die man klar von gesunden Ängsten unterscheiden muß. In der Dresdner Kinder-Angst-Studie wurde vor allem die heftig erlebte Angst der Kinder erforscht und nicht deren Alltags-sorgen. Von einer Angststörung wird dann gesprochen, wenn der Alltag von Kind und Familie durch die Angst und deren Konsequenzen deutlich beeinträchtigt ist und wenn man um eine gesunde Entwicklung des Kindes fürchten muß, weil es aus Angst wichtige Erfahrungen nicht machen kann, wie dies zum Beispiel bei der Trennungsangst der Fall ist.

Der Sinn einer solchen Studie liegt einerseits darin, Krankheiten zu erforschen und therapeutisches Wissen zu verbessern, andererseits sind Kinderängste deshalb von besonderem Interesse, weil sie Vorläufer von Angstkrankheiten im Erwachsenenalter sein können. In einem ersten Schritt wurden 826 Kinder einer repräsentativen Stichprobe mit einem speziell für die Dresdner Kinder-Angst-Studie entwickelten Verfahren in den Schulklassen befragt,



Kinderängste bleiben Eltern häufig verborgen – hier aber offenbar nicht. Foto: AUJ

und deren Eltern und Lehrer füllten entsprechende Fragebögen aus.

In dieser Screeningphase (engl. screen = aussieben) kam es darauf an, die auffälligen von den unauffälligen Kindern zu trennen, damit die aufwendigere zweite Phase (in diesem Fall eine bis zu zwei Stunden dauernde Einzeluntersuchung) nur mit einem Teil der Kinder durchgeführt werden mußte. 230 der 826 Kinder wurden drei Monate später zu einem Einzelgespräch eingeladen, in dem sie gefragt wurden, welche ihre größten Ängste sind und wie sie sie bewältigen können. Aufgelockert wurde das diagnostische Interview mit Ball- und Handpuppenspiel.

Mit einer Teilnahmequote von über 66 Prozent der ursprünglich angesprochenen Kinder und einer Teilnahme von 99 Prozent der zur Einzeluntersuchung eingeladenen Kinder kann sich die Studie im internationalen Vergleich durchaus sehen lassen. Zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum konnten in einer so breit angelegten Studie im direkten Gespräch mit den Kindern Zusammenhänge rund um die panische Angst erfaßt und interessante Ergebnisse gefunden werden:

- Fast 10 Prozent der Achtjährigen leiden an einer Angststörung
- Angstkrankheiten sind bei Kindern in den Neuen Bundesländern nicht häufiger als anderswo

– Nur jedes zehnte angstkranke Kind in Dresden erhält Psychotherapie

- Viele Kinderängste bleiben Eltern und Lehrern verborgen
- Am häufigsten haben Achtjährige Angst vor Dunkelheit und Gespenstern und vor Trennung von den Eltern
- Kinder von alleinstehenden Müttern sind nicht ängstlicher als andere Kinder

– Ein Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit der Eltern ließ sich nicht finden

- Agoraphobische Ängste (in Fahrstühlen, engen Räumen, auf Brücken, in Menschenmengen) kommen schon bei Achtjährigen häufig vor, zeigen aber eine andere Form als bei Erwachsenen.

– Achtjährige leiden noch nicht unter Panikanfällen „aus heiterem Himmel“. Die schlimmste Angstkrankheit, das Paniksyndrom, ließ sich in dieser Altersgruppe nicht finden.

- Mädchen leiden häufiger unter Angststörungen als Jungen.

Der Erfolg der Dresdner Kinder-Angst-Studie hat dazu geführt, daß entgegen der ursprünglichen Planung eine Nachfolgeuntersuchung vorbereitet wird. In etwa zwei Jahren soll mit den gleichen Kindern noch einmal gesprochen werden, um den Verlauf der Kinderängste besser kennenzulernen.

Dagmar Möbius

Alttolck Hof 2/102

Zu Gast an der TUD: Dr. Andrei Voronkov



Die Fakultät Informatik lädt jedes Semester für ihr Internationales Master Programm in Computational Logic mehrere internationale bekannte Gastdozenten an die

von Uppsala in Schweden. Für den Studiengang Computational Logic hält er die Vorlesung Deduktive Datenbanken. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Logik in der Informatik, besondere Interessensgebiete sind: Automatisiertes Schließen, Logische Datenbanken, Deduktive Datenbanken und Netz-Datenbanken. Herzlich willkommen an der TU Dresden! **Birgit Joerding**

PS: Im Jahr 1983 war Andrei Voronkov sibirischer Meister im Weitsprung!

TUD ein. Im Wintersemester 1997/98 ist einer dieser Gäste Dr. Andrei Voronkov, Senior Lecturer an der Universität

Beratungshilfe

Studenten für Studenten

„Studenten für Studenten: Die psychosoziale Beratungsstelle etwas anderer Art“ wurde im Dezember 1997 gegründet. Von „Chaos im Kopf“ und „Prüfungsangst“ bis „Trennungsschmerz“ können Probleme anonym und vertraulich besprochen werden. Als Berater sind Studenten der Psychologie und der Sozialpädagogik im Hauptstudium und eine Soziotherapeutin tätig.

Sprechzeiten: Dienstag bis Donnerstag, 10 bis 17 Uhr, im Falkenbrunnen, Zi. 325, Chemnitz Straße 46a. Telefon: 0351/463 6835. **PI**

JFLehmanns 1/80

Gleisberg 1/25

Hindelang 2/70

Kurhotel Heringsdorf 1/110

Optiker Kuhn 2/55

Schwimmhalle für USZ- oder USVler

USZ

In der Semesterpause steht jeweils dienstags bis donnerstags in der Zeit vom 10. Februar bis 26. März 1998 und nur montags am 9., 16. und 23. Februar 1998 je-

weils von 13 bis 14 Uhr die Schwimmhalle am Freiburger Platz zum Schwimmen zur Verfügung. Einlaß nur mit gültiger Sportkarte des USZ oder USV. **Schneider**

Universitätssportzentrum

Hempelt 1/35

Dietze 1/35

LDVH 2/55

Technische Universität Dresden

Graduiertenkolleg

Ab **sofort** sind in der zweiten Bewilligungsphase des Graduiertenkollegs „Sensorik“ mit einer Laufzeit von max. 3 Jahren zu vergeben:

4 Stipendien für Ingenieure und Naturwissenschaftler

Dem Stipendiat wird die Möglichkeit gegeben, innerhalb der Laufzeit in einem der folgenden Fachgebiete des Kollegs: Piezoresistive und kapazitive Sensoren auf Si-Basis; Fotoelektrische Dünnschichtsensoren; Sensorintegration mit Dickschichttechnik; Pyroelektrische Sensoren; Chemische und elektrochemische Sensoren; Plasmagestützte Deposition sensorischer Schichten; Signaltheorie und Sensorentwurf; zu promovieren. Die Forschungsarbeiten sollen sich auf bekannte oder neuartige Sensorkonzepte, die Sensortechnologie und den Entwurf von Sensoren konzentrieren.

Bewerber mit überdurchschnittlichem Studienabschluß werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Spezialgebiete, Vorstellungen zum Forschungsvorhaben) bis zum **13.03.1998** an den Sprecher des Graduiertenkollegs zu richten: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Herrn Prof.Dr.-Ing.habil. G. Gerlach, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Physik** ist die

C4 - Professur für Spektroskopie in der Halbleiterphysik

im gemeinsamen Berufungsverfahren verbunden mit der Besetzung der Stelle eines/einer weite-ren

Direktors/-in

des **Instituts für Ionenstrahlphysik und Materialforschung**, des **Forschungszentrums Ros-sendorf e.V. (FZR)** zu besetzen.

Das **Forschungszentrum Rossendorf e.V.** ist eine Einrichtung der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibnitz (WGL) mit insgesamt etwa 620 Mitarbeitern. Seine Aufgabe ist die anwendungsorientierte Grundlagenforschung mit den Schwerpunkten Biomedizin-Chemie, Umwelt, Materialforschung, Sicherheitsforschung und Kernphysik in Zusammenarbeit mit Hochschulen, außeruniversitären Instituten und der Industrie. Die Arbeiten erfolgen in fünf wissenschaftlichen Instituten, unterstützt durch zwei wissenschaftlich-technische Zentralabteilungen sowie die weitere Infrastruktur.

Das genannte Institut stellt eine der führenden Einrichtungen im Fachgebiet der Ionen-Oberflächen-Wechselwirkung und der Anwendung von Ionenstrahlverfahren dar. Forschungsschwerpunkte sind Arbeiten an ionenerzeugten Nanostrukturen, neuen Halbleitermaterialien, Biowerkstoffen und Hartstoffschichten sowie die Hochenergie-Ionenstrahlanalytik. Dazu werden neben konventionellen Ionenbeschleunigern ein feinfokussierter Ionenstrahl und neue Ver-fahren wie die Niederenergie- und Plasma-Immersions-Ionenimplantation eingesetzt.

Gesucht wird ein/eine Wissenschaftler/in, der/die zur kollegialen Leitung eines Instituts mit ins-gesamt 120 Mitarbeitern befähigt ist. Er/Sie soll am genannten Institut insbesondere die Ar-beiten zur Halbleiterphysik leiten. Hierbei soll er/sie zum einen für die bereits jetzt durchgeführten Arbeiten zur Ionenstrahlmodifizierung verantwortlich sein, zum anderen eine neue Abteilung

Infrarotspektroskopie in der Halbleiterphysik

aufbauen. Für diese Arbeiten wird ab dem Jahr 2000 ein Freie-Elektronen-Laser für den Infra-rot- und Ferninfrarotbereich zur Verfügung stehen, der von einem modernen supraleitenden Elektronenbeschleuniger getrieben wird. Die Beteiligung an der akademischen Lehre und die Bereitschaft zur Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen und Universitäten sowie auch der Industrie wird vorausgesetzt. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs vorausset-zungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen, Veröffentlichungsliste und einer kurzen Darstel-lung der bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit richten Sie bitte bis zum **10.04.1998** an den **Wissenschaftlichen Direktor des Forschungszentrums Rossendorf e.V., Herrn Prof. Dr. Frank Pobell, Postfach 51 01 19, 01314 Dresden.**

An der **Fachrichtung Chemie** ist am **Institut für Lebensmittelchemie** ab **15.03.1998** die Stel-le eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIA)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für drei Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Betreuung von Praktika und Seminaren im Hauptstudium Lebensmittelchemie; Weiterentwicklung von Methoden für den Praktikumsabschnitt Enzymatische Analytik und Rückstandsanalytik; Wissenschaftliche Qualifizierung im Rahmen der Bearbeitung eines For-schungsthemas.

Voraussetzungen: wiss. HS-Studium Lebensmittelchemie und Diplomabschluß mindestens mit Gut; Staatliche Anerkennung erwünscht, aber nicht Voraussetzung; Interesse an und Eignung zu pädagogischer Tätigkeit; Kenntnisse und Fertigkeiten in elektronischer Datenerfassung und -verarbeitung; Anwendungsbereite Kenntnisse der Gefahrstoffverordnung, Lebensmitttel-gesetz und Nachfolgeverordnungen sowie der einschlägigen Bestimmungen über Arbeitssi-cherheit in chemischen Laboratorien;

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Werdegang, tabell. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnissen bis zum **03.03.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Lebensmittelchemie, Herrn Prof. Dr. W. Krause, 01062 Dresden.**

Juristische Fakultät

Am **Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht** sind ab 1. April 1998 zwei Stellen eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in bzw. wiss. Assistenten/-in (BAT-O IIA bzw. C1)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG bzw. § 60 SHG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung.

Voraussetzungen: Erstes bzw. Zweites Juristisches Staatsexamen mit Prädikat (voll befriedi-gend; in diesem Fall ist die Möglichkeit zur Promotion gegeben); Kenntnisse im Wirtschafts-recht sowie der englischen und möglichst auch französischen Sprache. Einschlägige Praxiser-fahrung und Interesse für das Gebiet des internationalen Wirtschaftsrechts sind erwünscht. Kandidaten/-innen des laufenden Prüfungstermins sind ebenfalls aufgefordert, sich zu bewer-ben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **18.03.1998** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Frau Prof. Dr. Ursula Stein, 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik

Am **Institut für Elektronik-Technologie** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIA)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für die Dauer von 2 Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit am Drittmittelprojekt Modellierung der Oberflächenmontage der Elektronik zur Schaffung integrierter Qualitätsregelkreise.

Voraussetzungen: Hochschulabschluß der Elektrotechnik/Elektronik vorzugsweise der Fein-werk- und Mikrotechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **10.03.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Elektronik-Technologie, Professur Ver-fahrenstechnologie der Elektronik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. K.-J. Wolter, 01062 Dresden.**

Stellenausschreibungen

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Professuren und Stellen sind zu besetzen:

zum **01.10.1998**

C4 - Professur für Konstruktionstechnik/CAD

Der/Die Stelleninhaber/in soll das Gebiet der Konstruktionsmethodik, Theorie des Konstruk-tionsprozesses und der technischen Objekte, Entwicklung von Maschinenkonzepten, CAD-Grundlagen und -Systeme, FEM- und BEM-Anwendungen in Verbindung mit CAD, Produkt- und Prozeßmodellierung, Entwicklung von CAD-Lösungen sowie automatische Zeichnungser-kennung vertreten.

zum **01.04.1999**

C4 - Professur für Umform- und Urformtechnik

Der/Die Stelleninhaber/in soll folgende Gebiete vretreten: Grundlagen und Anwendung der Umform- und Urformtechnik; rechnergestützte Prozeßgestaltung in der Umformtechnik; Mo-dellierung, Simulation und Optimierung von Umform- und Urformprozessen; rechnergestützte Konstruktion und Herstellung von Umform- und Urformwerkzeugen; Prozeßautomatisierung und flexible Umform- und Urformsysteme (Prototyping); Kosten und Wirtschaftlichkeit der Umform- und Urformwerktechnik; Qualitätssicherung der Um- und Urformtechnik.

In der Forschung sind interdisziplinäre Projekte im Maschinenbau zu initiieren und zu führen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs voraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **13.03.1998** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Sörgel, 01062 Dresden,** (Tel.: (0351) 463 2786 u. Fax: (0351) 463 7735).

Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, ab sofort

Maschinenbaumeister/in bzw. **Maschinenbautechniker/in** (BAT-O Vc)

Aufgaben: Leitung der Forschungswerkstatt der Textilmaschinenhalle; Beratung von Diplo-manden und Wissenschaftlern bei Entwurf und Entwicklung von unikaten und vielfältigen Bau-teilen und Versuchsständen; Anleitung der zugeordneten Facharbeiter und von Studenten und Doktoranden in der Forschungswerkstatt; Fertigung von Baugruppen und Versuchsständen mit hohem Schwierigkeitsgrad; Einstellung, Einfahren und Reparatur eines sich ständig ändernden Textilmaschinenparks und von Forschungs-Versuchsständen.
Voraussetzungen: Maschinenschlosser und Meister/Techniker für Maschinenbau; langjährige Berufserfahrung an vielfältigen Textilmaschinen; sehr gute Fachkenntnisse im Textilmaschi-nenbau; sehr gute Anleitungs- und Organisationsfähigkeiten; Erfahrungen im Forschungsbe-trieb; Kreativität; Flexibilität; Einsatzbereitschaft; Qualifikationsbereitschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.03.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Herrn Prof.Dr.-Ing. habil. P. Offermann, 01062 Dresden.**

Institut für Werkstoffwissenschaft

Doktorandenstelle (BAT-O IIA)

Die Stelle ist im Rahmen des Siemens AG-Forschungsauftrages „Berechnung der Gefügearten und -mengen für beliebige Abkühlstrategien von Stählen“ mit 50% der regelmäßigen wöchent-lichen Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren zum nächstmöglichen Termin zu vergeben.
Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium in der Fachrichtung Werkstoffwissen-schaft/Festkörperphysik, Kenntnisse auf dem Gebiet der Informatik und über objektorientierte Programmiersprachen (insbesondere: Visual C⁺⁺).
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **10.03.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Zouhar, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

026/98

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist zum nächstmöglichen **Zeit-punkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in (BAT-O Vc)

befristet bis 28.02.2000 für die Dauer des Erziehungsurlaubes der Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik incl. Traumatologie, Mammographie, Angio-graphie incl. Interventionsradiologie, Computertomographie und Kernspintomographie.

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **03.03.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

027/98

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab **01.04.1998** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik incl. Traumatologie, Mammographie, Angio-graphie incl. Interventionsradiologie, Computertomographie und Kernspintomographie.

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **03.03.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

028/98

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist zum nächstmöglichen **Zeit-punkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in (BAT-O Vc)

befristet bis 31.03.1999 für die Dauer des Erziehungsurlaubes der Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik incl. Traumatologie, Mammographie, Angio-graphie incl. Interventionsradiologie, Computertomographie und Kernspintomographie.

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **03.03.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

029/98

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist zum nächstmöglichen **Zeit-punkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik incl. Traumatologie, Mammographie, Angio-graphie incl. Interventionsradiologie, Computertomographie und Kernspintomographie.

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **03.03.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

030/98

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist zum nächstmöglichen **Zeit-punkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in (BAT-O Vc)

befristet bis 29.09.1999 für die Dauer des Erziehungsurlaubes der Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik incl. Traumatologie, Mammographie, Angio-graphie incl. Interventionsradiologie, Computertomographie und Kernspintomographie.

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **03.03.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

031/98

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist ab **01.05.1998** eine Stelle als

Stationsschwester/-pfleger (BAT-O Kr VII)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Organisation einer Station; Planung des Personaleinsatzes; Anleitung der Mitarbei-ter bei der Einführung neuer Pflege- und Behandlungsmaßnahmen; Vertretung der Interessen des Pflegepersonals gegenüber anderen Mitarbeitergruppen.

Voraussetzungen: Krankenpflegeausbildung mit Berufserlaubnis; Ausbildung zur Stationslei-tung; persönliches Engagement und Kreativität; Verantwortungsbewußtsein und Einsatzbereit-schaft; gute Umgangsformen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **03.03.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fet-scherstraße 74, 01307 Dresden.**

032/98

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist ab **01.04.1998** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Kran-kenschwester/eines Krankenpflegers auf einer neurologischen Station mit integrierten Intensiv-betten.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung mit Berufserlaubnis; Berufserfahrung; Verantwortungsbewußtsein; Einsatzbereitschaft; gute Umgangsformen; Erfahrungen im Um-gang mit neurologischen Patienten erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer-den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **03.03.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fet-scherstraße 74, 01307 Dresden.**

Sächsisches Staatsministerium des Inneren

Das **Sächsisches Staatsministerium des Inneren** beabsichtigt, zum nächstmöglichen Zeit-punkt eine/einen

Volljuristin/Volljuristen

in den höheren Polizeivollzugsdienst des Freistaates Sachsen einzustellen.

Die Einstellung erfolgt in das Beamtenverhältnis auf Probe unter Ernennung zur/zum Polizei-oder Kriminalrätin z.A./Polizei- oder Kriminalrat z.A..

Während der beamtenrechtlichen Probezeit erhält die Beamtin/der Beamte eine polizeifachli-che Unterweisung. Von der Bewerberin/dem Bewerber werden erwartet: 1. und 2. juristisches Staatsexamen, „Prä-dikat“ erwünscht; Belastbarkeit, sicheres Auftreten und Einsatzbereitschaft. Eingestellt werden kann, wer: die nach dem Sächsischen Beamtengesetz erforderlichen allge-meinen persönlichen Voraussetzungen für die Berufung in das Beamtenverhältnis erfüllt; das 32. Lebensjahr noch nicht vollendet hat; sowie polizeidiensttauglich ist.

Frauen werden ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Bewerbungen sind bis zum **28. Februar 1998** unter der **Kennziffer A 98/3** an das **Sächsische Staatsministerium des In-neren, Abt. 3 - Landespolizeipräsidium -, Referat 35, Albertstr. 4, 01097 Dresden**, zu rich-ten.

Pädagogische Hochschule Weingarten

Zum **1. September 1998** ist die Stelle eines/einer

Studienrats/-rätin für Mathematik und ihre Didaktik (Bes.Gr.A 13)

zu besetzen.

Aufgaben: Lehre für Studierende der Lehramtsstudiengänge Grund-, Haupt- und Realschule, Betreuung der Studierenden in der Schulpraxis der Sekundarstufe I. Wissenschaftliche Dienst-leistungen im Rahmen des Faches einschließlich der Verwaltung der Sammlung und der Mitar-beit bei der Konzeption und der Realisierung von Projekten, auch von Projekten interdisziplinä-rer Art.

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Mathematik und mehrjährige Schulpraxis. Promotion ist erwünscht.

Die Pädagogische Hochschule strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in Forschung und Lehre an. Entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen werden um ihre Bewerbung gebeten. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung vorrangig behandelt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum **20. April 1998** an den **Rektor der Pädagogischen Hochschule, Kirchplatz 2, 88250 Weingarten.**

Altes und Neues auf dem Campus

Überlegungen zur Synthese von Kunstwerken und öffentlichem Raum an der TU Dresden

Wer den Campus der TU einigermaßen kennt, jenes mittlerweile nach allen Himmelsrichtungen ausufernde „Kerngelände“ der Alma mater dresdensis im Süden der Stadt, der weiß um die reiche Ausstattung mit Werken der bildenden Kunst, die Gebäudekomplexe und Anlagen im Rahmen des Wiederaufbaus und der Neugestaltung nach dem Kriege erfahren haben.

Das reicht von den Asbestbetonreliefs Siegfried Schades oder den zyklischen Sandsteinarbeiten Reinhold Langners und seiner Mitarbeiter an den Internaten Fritz-Löffler-Straße über den gleichsam Mitte und Maßstab gebenden „Mast mit zwei Faltungszonen“ von Hermann Glöckner an der Neuen Mensa bis zu genrehafter Plastik (Victoria Krüger, „Bär“) im Rektoratsgarten in der Nord-Süd-Achse und von der TU-Steile am Beginn des Zelleschen Weges als technoide Skulptur bis hin zu den die Verhängnisse deutscher Geschichte in diesem Jahrhundert beschwörenden Plastiken von Wieland Förster und Arnd Wittig (Hülse- und Schumann-Bau) in ost-westlicher Richtung.

In den meisten Fällen konnten diese Kunstwerke aus Investitionsmitteln finanziert und über den Künstlerischen

Beirat mit einer differenzierten Auftragsbetreuung und -ausführung in ihre Standortbereiche feinfühlig einkomponiert werden. Vom Investitionsgebaren her läuft das auch heute nicht viel anders: Bauvorhaben der öffentlichen Hand schließen quasi die Verpflichtung ein, in Abhängigkeit von der Bausumme einen kleineren oder größeren Prozentbetrag (im allgemeinen zwischen 0,5 und 2 Prozent) für künstlerische Gestaltung anzuwenden.

Synthese von Bau- und Kunstwerk

Wo also gebaut wird, ist dann eher die Frage des „Wie“ der Synthese zwischen Bauwerk und Kunstwerk zu beantworten. Hier wurde gerade in letzter Zeit eher unnötig viel (Gegen-)Wind beim größten Bauvorhaben geblasen: dem neuen Hörsaalzentrum an der Bergstraße, wo der begabte, blutjunge Leipziger Maler und Multimediakünstler Michael Fischer-Art die Kleinigkeit von 2000 Quadratmetern der Wandfelder des Hörsaalgebäudes mit einer interessant zwischen Comic-Pop und Aztekenkunst oszillierenden Malerei versieht, nachdem er den vom Staatshochbauamt Dresden II dafür ausgeschriebenen Wettbewerb ganz klar und demokratisch mit eindeutiger Stimmenmehrheit gewinnen konnte. Gegenwindmacher ist in diesem Falle nicht die Bezirksleitung der SED mit dem Genossen Krolkowski an der Spitze (wie weiland bei Schades schon genannten Reliefs), sondern das Architekten-Duo, das vermutlich Ästhetisch-Zarteres auf der Wunschliste gehabt hatte. Ich bin übrigens ziemlich sicher, daß die StudentInnen als Hauptnutzer des Gebäudes an Fischer-Arts Art ihr Vergnügen finden werden. Schön, daß sich mit dem Neubau der Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek auf dem Gelände des Sportplatzes am Zelleschen Weg, für den das Staatshochbauamt eben einen Künstlerischen Wettbewerb ausschreibt, wieder Chancen ergeben, die Ausstattung der Ost-West-Achse auch in diesem Sinne weiterzuführen. Ohne derlei Bauinvestitionen sieht es dagegen für die Kunst im öffentlichen Raum (von „beweglichen“ Kunstwerken zur Ausstattung von Innenräumen

nicht zu reden) trübe aus. „Ein Finanzminister gibt einer Universität kein Geld für Kunst“ – so hatte mir der (kunstfreundliche) Kanzler der TU schon vor geraumer Zeit die Stoßzähne befeilt. Unter diesen Bedingungen heißt es, die Brötchen, wenn überhaupt, deutlich kleiner zu backen (und auf weitere Investitionen zu hoffen). Was also anderes als „überhaupt“?!

1994 hatte der junge Dresdner Moritz Töpfer auf einem Symposium des Neuen Sächsischen Kunstvereins mit seiner Stahlplastik „Tritonus“ Aufsehen erregt und einen Preis gewonnen. Ein fester Standort war damit allerdings nicht verbunden, so daß das Opus auf der Dresdner Elbwiese und hernach im Garten des Dresdner Zentrums für Zeitgenössische Musik lediglich Gastrecht genoß. So war die Möglichkeit gegeben, mit einem festen Standort zu locken und das Werk sehr günstig für die TU zu erwerben. Jetzt steht es eingangs der großen Grünfläche zwischen Willers-Bau und Physikalischen Instituten genau in der Raumachse und behauptet sich dort. Töpfer, der aus kunstsinnigem Hause stammt und mittlerweile zur Musik gewechselt ist, war es auch bei seinem Werk mehr um die bildnerische Entsprechung eines musikalischen Begriffes (dissonantes Intervall im Abstand von 3 Ganztönen) als etwa um eine Uminterpretation antiker Meerestgötter zu tun, wie sie das Barock liebte oder Böcklinsche Bilder bevölkern. Er setzt drei strenge geometrische Körper (quadratische Säule, Prisma und Pyramide) mit Achsenversetzung übereinander und schafft damit besonders im Sonnenlicht ein reiches Bezugsbeispiel: Die 5 1/2 m hohe Figur ändert Umriß und Körperverhältnis je nach Betrachterstandpunkt vom simplen Obelisk bis zur gebrochenen Nadel. Auf diese Weise kann sie die Raumachse dominieren, ohne daß aber ein pathetischer Appell stattfindet.

Der Willers-Hof als Plastikgarten gestaltet

Ganz nebenbei macht sie einen im Hintergrund des Grünraumes aus funktionellen Gründen notwendigen Lüftungsturm vergessen. So staffiert sich in Ver-



Wolfram Hesse, „Lehrer und Schüler“, Bronze, 1965 Foto: J. Schieferdecker

wirklichung einer alten Absicht der Willershof nach und nach zu einem Plastikgarten im angenehmeren Sinne als manche früheren Beispiele haufenweiser Plastikabstellung aus, wobei der Wechsel zwischen figurativer, konstruktivistischer und technischer Skulptur seine besonderen Reize offenbart. Dazu trägt in einem der kleinen Höfe des gleichen Gebietes die ebenfalls im Sommer aufgestellte Äquatorialsonnenuhr bei, die früher im Forschungsinstitut Gönnsdorf zwar sicher viel Sonne, aber wenig Beachtung gefunden hatte.

Ein ähnliches Beispiel für die Aufwertung eines Kunstwerkes durch Umsetzung und glückliche Standortwahl ist eine Gruppenplastik von Wolfram Hesse, die bis zum Beginn der Bauarbeiten im Regierungsviertel an der ehemaligen Pädagogischen Hochschule ohne rechten Umraum nicht ihr Wirkungsoptimum erreichen konnte. Unterhalb der

Turmfront des Gebäudes der Pädagogischen Fakultät am Weberplatz/Teplitzer Straße, wo heute wieder die Lehrer ausgebildet werden, hat sie nicht nur ihre „fachliche“ Anbindung wieder, sondern (an einem noch gemeinsam mit der zu früh verstorbenen Sonhild Burghardt festgelegten Standort) das Umfeld aus Grün und gebautem Raum, das die starke Qualität dieser frühen Arbeit eines Bildhauers erst einmal hervorkehrt, der später ja andere Wege ging.

Die vergleichsweise intime Situierung der Gruppe benimmt dem Werk jene Lehrhaftigkeit, die ihr am anderen Platz einen leicht volksdemokratischen Geruch anhing. Jetzt zeigt sie sich als ein besonders gutes Beispiel jener Artgenrehafter Skulptur, wie sie damals in ganz Deutschland die wiedererstehenden Stadtzentren mitprägte.

Prof. Jürgen Schieferdecker
Künstlerischer Beirat



Sonnenuhr vor dem Willers-Bau Foto: UJ/Eckold

Dienstjubiläen Februar

40 Jahre

Carl-Dieter Hauffe, Fak. Maschw.
Prof. Dr. Roland Fischer, Inst. für Wasserchemie und Chemische Wassert.
Peter Schmieder, Fak. Bauing.-wesen
Dr. Peter Seifert, Institut für Numerische Mathematik
Barbara Spinger, Klinik/Poliklinik für Frauenheilkunde
Waltraud Tröger, Dezernat 6

25 Jahre

Ulrike Andreef, Klinik/Poliklinik für Anästhesiologie
Gudrun Bensch, Klinik/Poliklinik für Urologie
Dr. Ulrich Escher, Inst. für Tieftemperaturphysik
Christa Huber, Fak. WiWi.
Rosemarie Jungmann, Fakultätsrechenzentrum Informatik
Doris Kloesz, Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde
Prof. Dr. Lothar Linke, Inst. für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik
Maria Pischang, Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde
Jochen Wappler, Dezernat 6
Dipl.-Ing. Heinz Wenzel, Uni-Rechenzentrum
Maria Wiesenberg, Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde
Herzlichen Glückwunsch!

Bärenzwinger

Freitag, 20. Februar bis Dienstag, 24. Februar, 21 Uhr:
Fasching mit TSO, DJ Bert Martin (Freitag), Schwarzkittelfive, DJ Leo-Jörg (Sonnabend), Dir Rockys, DJ PauliXLB (Montag), The Clogs, DJ DanielBert (Dienstag)
Freitag, 27. Februar, 21 Uhr:
Live+Disco: Die Joker - Folkblues-Rock & DJ Rockmartin

Pentacon

Donnerstag, 19. Februar und Freitag, 20. Februar, 18 Uhr:
documenta X - Die Filme: Stilleben (FRA/D 1997, R. Harun Farocki)
Donnerstag, 19. Februar und Freitag, 20. Februar, 20 Uhr:
Regieporträt Spike Lee: Jungle Fever (USA 1991), widmet sich der Problematik rassistischer Unterdrückung aus einer zunächst individuell wirkenden Perspektive...
Donnerstag, 19. Februar und Freitag, 20. Februar, 22 Uhr:
Klassiker des Monats: Edipo Re - Bett der Gewalt (ITA 1967, R. P. Pasolini), das mystische Geschehen der Ödipus-Tragödie in die zeitferne, archaische Realität der Bauern und Handwerker des italienischen Südens verlegt

Scheune

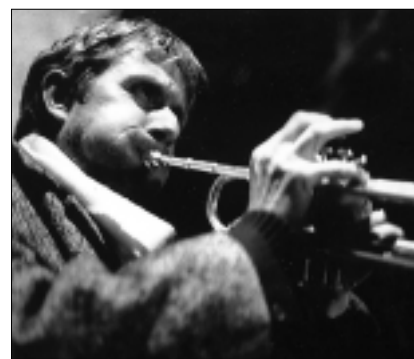
Freitag, 27. Februar, 22 Uhr:
blu Noise Festival: mit ULME (nicht einfach hart, sondern dumpfe niederschmetternde Energie), Killed on X-mas (...voll von Traurigkeit, aber immer treibend...), Scumbucket (wer laut-leise, Melodie und Krach und auch mal Ohrwürmer mag...)

Passage Gorbitz

Donnerstag, 26. Februar, 21 Uhr:
Konzert: Manfred Maurenbrecher & Richard Wester „Auf dem Weg zu den Spielen“, ein fieses Märchen aus unserer Zukunft, die Geschichte einer nationalen Game-Show, in der das öffentliche und private Leben miteinander verquickt sind
Freitag, 27. Februar, 21 Uhr:
Konzert: Der todtraurige Henning. Todtraurig und Spaß dabei, laut das Motto des Abends. Henning nur mit Gitarre und Kassettendeck bewaffnet, man sollte nicht alles für bare Münze nehmen.
Sonnabend, 28. Februar, 21 Uhr:
Konzert: Horch - Barock'n'Roll. Mittelalternative Musik mit alter deutscher Dichtung von Mittelalter bis Barock.

Jazzclub Tonne

Mittwoch, 25. Februar, 21 Uhr:



Eric Truffaz kommt mit seinem Quartett am 25. Februar in die „Tonne“.

Eric Truffaz Quartett, Formation um den französischen Trompeter und Flügelhornisten Eric Truffaz, bestechende Eleganz, groovig konkret und abstrakt zugleich mit einem gepflegten „Weniger ist mehr“.

Club Mensa

Freitag, 20. Februar, 20 Uhr:
HfV- Fasching mit Vicky Vomit, BIBA & die Butzemänner und Temp.
Sonnabend, 21. Februar, 20 Uhr:
HfV- Fasching mit TSO, Rock'n'Roll Orchester Magdeburg, Fancy, James Band und SuperWelleWahnsinn-Disko.

Riesa efa

Sonnabend, 28. Februar, 20 Uhr:

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Film: Niki de Saint-Phalles - Wer ist das Monster, Du oder ich? (BRD 1995, R. Peter Schamoni), Niki de Saint-Phalles, Schöpferin der Nanas, der bunt bemalten, schwellenden Figuren, wollte den Betrachter durch den spielerischen Umgang mit Kunst zur Entfaltung eigener schöpferischer Gestaltungskräfte anregen.

Nickelodeon

Freitag, 20. Februar bis Mittwoch, 25. Februar, 19.30 Uhr:
Die Stadt der verlorenen Kinder (FRA/SP/BRD 1994, R. Jeunet & Caro)
Freitag, 20. Februar bis Mittwoch, 25. Februar, 22 Uhr:
Ghosts of the Civil Death (AUS 1988, R. John Hillcoat)
Freitag, 27. Februar bis Mittwoch, 4. März, 19.30 Uhr:
Dörfchen, mein Dörfchen (CSSR, R. J. Menzel)
Freitag, 27. Februar bis Mittwoch, 4. März, 22 Uhr:
Jenseits der Stille (BRD 1996, R. Caroline Link)

Klub Neue Mensa

Freitag, 27. Februar:
Tour d'Amour: das Beste von City und Silly soll an diesem Abend vereinigt werden im Gedenken an Tamara Danz.